

Unser Vaterland ist in Gefahr!

Anmerkung zu Macrons Brief an die Bürger Europas. Richard Jilka (Historiker/Philosoph)

„Citoyen! La patrie est en danger“, heißt es in der Deklaration der französischen Nationalversammlung vom Juni 1792. Das Volk sollte zum Kampf gegen die auf Paris marschierenden feindlichen Armeen mobilisiert werden. Jeder Bürger, die Frauen, auch Kinder und Greise wurden aufgerufen, sei es durch Singen oder ermutigende Worte, ihren persönlichen Beitrag zur Verteidigung der Heimat mit ihren revolutionären Errungenschaften zu leisten. Vertraut mit dem sagenhaften Kraftakt von 1792 ergänzt heute, im März 2019, der Präsident der Französischen Republik: „jamais L Europe n' a été autant en danger“: nie war unser europäisches Vaterland so in Gefahr wie jetzt. Jetzt werden wir *Citoyen* ähnlich wie damals „*aux arme!*“ gerufen. In unserer äußerlich befriedeten Zivilisation mag der grimmige Ruf soviel heißen wie: bewegt euren Hintern, wenn ihr *Europäer* und *frei* bleiben wollt! Gefahr ist im Verzug: jetzt gilt es gemeinsam angemessene Maßnahmen zu ergreifen, um die Gemeinschaft unserer freiheitlichen Demokratien, unsere Ideale von Menschenwürde und auch unseren Wohlstand zu schützen. – Einzigartig: der Präsident der Republik appelliert in all unseren Sprachen in allen europäischen Staaten gleichzeitig an uns Bürger. Sein Apell zu einer kraftvollen Gestaltung unsres gemeinsamen Projektes Europa ist vielleicht sogar ein Ausdruck von Verzweiflung. Der Präsident wird um die Gefährdung unseres Kontinents wahrscheinlich besser wissen als wir Zeitungsleser und Internetvagabunden. Immerhin: der Oberkommandierende der weltweit größten Militär- und Atommacht ist unberechenbar. In als Rußland oder China bezeichneten Großräumen bahnen sich totalitäre Herrschaftsmethoden an, von denen frühere Diktatoren nicht einmal geträumt haben. Weltweit scheidert Kommunikation, Lügen und aggressive Nationalismen begeistern, Religionshaß blüht, Elend und Kriege treiben Millionen in die Flucht. Beschämend ist es, uns in Erinnerung rufen zu müssen, daß in einer zunehmend aus den Fugen geratenden Welt unser Europa (EU) beinahe eine Insel des Friedens, der Menschenwürde, beneidenswerter Freiheit und Rechtlichkeit, sogar außerordentlichen Wohlstands ist. Unser allzumenschlich unvollkommenes Europa, obwohl und weil unserer Insel Erosion droht, ist tatsächlich der Verteidigung, der Weiterentwicklung und persönlicher Opfer wert. Verglichen mit anderen politischen Großräumen auf unserem Planeten ist Europa Beispielhaft.

Wie erstaunt war ich in den Tagen nach der Veröffentlichung von Herrn Macrons offenem Brief an uns, auf den Straßen oder in den Kneipen niemanden darüber sprechen zu hören, in den Kaffees sah ich keinen beim Lesen des Briefs, selber fand ich ihn weder gut sichtbar ausgelegt noch im

Zeitungsstapel verborgen. *Europas Neubeginn* interessiert meine Mitmenschen nicht. Offenbar ist Ruhe die erste Bürgerpflicht. Oder nimmt unser einzigartiger Wohlstand mitsamt seiner Erzeugung die politischen Energien meiner Mitbürger hierzulande vollständig in Anspruch? Anscheinend befassen sich die Leute ausschließlich mit ihren Rentenansprüchen, mit ihren übergroßen Autos, ihren für Kleinfamilien überdimensionierten Großraumwohnungen, ihren Fern- und Flugreisen auf Südseeinseln oder zu den letzten Gletschern, bevor die geschmolzen sind; oder sie vertun ihre Lebenszeit, digital hochgerüstet, mit Bildschirmspielereien. Ihren außergewöhnlichen Reichtum halten unsere Leute für Normalität, auf die sie wie selbstverständlich meinen, Anspruch zu haben. Nebenher hat für sie Politik wenig mehr denn Unterhaltungswert. Vergessen sind nicht nur die blutigen Kämpfe, die Kriege und Revolutionen, aus denen unser leidlich geordnetes Europa hervorgegangen ist, sogar die Weltwirtschaftskrise von 2008 ist vergessen. Dabei hatte sie doch uns allen gezeigt, auf welch dünnem ökonomischem Eis unser einzigartiger Wohlstand beruht. Gezeigt wurde uns, daß keine unserer traditionellen Nationen in der weltweiten Rivalität der Mächte auf sich allein gestellt bestehen könnte. Seit 2008 wissen wir: von heute auf morgen könnte Schluß sein mit übergroßen Autos samt Flugreisern und all unserem bunten Schnickschnack. – Kürzlich klagte einer unserer Politiker: Europa sei kaum Handlungsfähig, weil jeder Staat seine eigenen *Interessen* verfolge und sein *Pfründe* sichere. Auf die Gegenfrage: worin denn die deutschen Interessen und Pfründe bestünden, wollte oder mochte der Herr nicht antworten. War er unfähig oder unwillig klipp & klar zu sagen: Deutschlands vitales Interesse ist ein gut funktionierendes Europa. Deutschland verdankt seinen Reichtum einem Binnenmarkt von nahezu 500 Millionen Menschen, einer Gemeinschaft von Staaten, die deutschen Bestrebungen in der Welt Gewicht gibt, einer Währung, die dank ökonomisch schwächerer Partner niedriger als eine nationale deutsche Währung bewertet wird, weshalb deutsche Güter trotz hoher Sozial- und Produktionskosten weltmarktfähig sind. Weder unsere Einheit noch unsere Sicherheit wären ohne unsere europäischen Partner zu haben. Genau genommen verdankt das moderne Deutschland Europa alles, was es ist. Deutschland wäre gut beraten, sich dieses Europa etwas kosten zu lassen. Aber im Schatten volkstümlich gewordener neoliberalistischer Ideologeme samt ihrer individualistischen Menschenbilder wurde offenbar vergessen, daß kein Mensch auf sich alleine gestellt für sich alleine arbeitet. Vergessen wurde, daß in jedweder Zusammenleben Subsidiarität und Solidarität einander ergänzen müssen. Vergessen wurde, daß das Wesentliche in der Familie, in der Gemeinde, in Land und Staat und folglich in der Gemeinschaft unser europäischen Staaten Solidarität ist.

Wenn verschiedene Länder ein gemeinsames Parlament haben, ist es nur folgerichtig (und war von den Initiatoren dieses Parlamentes auch beabsichtigt) irgendwann gemeinsame Steuern zu erheben sowie das Parlament über sie souverän verfügen zu lassen. Es ist nur folgerichtig (und war von den Initiatoren dieses Prozesses beabsichtigt) einen Binnenmarkt mit gemeinsamer Währung durch gemeinsame Wirtschafts- und Finanzpolitik, institutionalisiert in entsprechenden EU-Ministerien, zu lenken. Selbstverständlich ist es, gemeinsame Grenzen gemeinsam zu schützen und sie überquerende Hilfesuchende gemeinsam zu betreuen. Da unser großer Bruder USA unzurechnungsfähig geworden ist, müssen wir uns auch militärisch selber schützen. Solidarität zwischen unseren Völkern sollte selbstverständlich sein: wenn auch nur eines der kleinsten unserer Völker warum auch immer zusammenbricht, so sind wir alle die Verlierer. Und überhaupt muß Europa auch jenseits ökonomisch berechnender Notwendigkeiten als hilfreiche Realität empfunden werden, die angesichts wachsender Ängste seinen Menschen beisteht, um seine humanitären Ideale erlebbar & glaubwürdig einzulösen. Jenseits kleinherziger Buchführung mit ihren schwarzen Nullen verdient Europa, daß wir seine Ideale ernst nehmen. Und überhaupt schreibt uns Herr Macron nur Selbstverständlichkeiten, über die zu reden wir jedoch schon seit Langem versäumt haben. Selbstverständlich tut es Not, unser Europa durch gemeinsame Institutionen zu festigen sowie seine Einheit zu vertiefen und es zu stärken. Die Chance, die politische Ordnung unseres Kontinents auszubauen, sollte uns begeistern, denn unser Europa ist die gelungenste staatliche Ordnung auf unserer zunehmend verhunzten Erde. Zu unserem Europa gibt es für uns keine Alternative: unsere Völkergemeinschaft ist – wie uns die nahezu unüberwindlichen Schwierigkeiten beim Brexit zeigen – eine Schicksalsgemeinschaft geworden: eine große Nation aus vielen Völkern.

Abgesehen von der Befürwortung verstärkter Grenzsicherung eines zur Festung ausgebauten Europas, die man mancherorts meinte, in Herrn Macrons offenen Brief hineinlesen zu können, war die Reaktion in vielen Hauptstädten eher ablehnend. Wie gewohnt werden unsere europäischen Fragen nationalpolitischen Profilierungen und Positionierungen untergeordnet. Der Aufruf zu Neubeginn und Wiederbelebung europäischer Ideale versendet in bürokratisch bis erbärmlichen Erwiderungen, von denen die von Frau Karrenbauer sogar ein wenig konstruktiv ist. Vermutlich hatte sie abgewartet, wie Macrons Brief auf unsere Öffentlichkeit wirkt, bevor sie ihre parteipolitische und wahltaktische Antwort plazierte. Diese unsere Öffentlichkeit wiederum zeigte sich von dem eindringlichen Apell des Präsidenten nahezu unbeeindruckt. Wenn Herr Gauland einen „Fliegenschuß“ läßt, ist er wochenlang im Gespräch, während unsere Öffentlichkeit anscheinend nicht

in der Lage ist, sich ernsthaft und anhaltend mit wesentlichen Fragestellungen zu befassen, wie sie Herr Macron ins Gespräch geworfen hat. Die Unfähigkeit, die politischen Ideale Europas mit Begeisterung zu verfechten, ist traurig; genau genommen ist es ein beängstigendes Armutszeugnis. – Vielleicht haben wir Deutschen mit dem, was wir gerne unsere Berufstätigkeit nennen, genug zu tun; vielleicht gehen unsere privaten Interessen über unsere übergroßen Autos, unsere Flugreisen und unsere Häuserbauerei wirklich nicht hinaus. Aber auf Politiker, liebe Landsleute, lassen sich unsere Probleme nicht abwälzen. Politiker sind auch keine Sündenböcke, sie sind wenig mehr denn Funktionäre, die bezüglich Klimaschutz, Sozial- oder Europapolitik so gut ihnen möglich umsetzen, was wir die Bürger von ihnen einfordern. Herr Macron wendet sich in seinem offenen Brief eben deshalb ja auch nicht an Politiker oder Staatsfrauen, sondern an uns die Bürger Europas. Wir die Bürger bleiben aufgerufen, die unserem großen alten Vaterland drohenden Gefahren jetzt abzuwenden.

Donnerstag, 14. März 2019